



S. ALOYSIUS  
GONZAGA S. I.

Nach dem römischen italienischen, und nach  
wienerischen deutschen Exemplaren  
nachgedruckt.

Die Bekehrung  
der  
**B r u c k a**  
einer Türkin von Tripoli,  
zur katholischen Religion,  
welche

den 9ten des Brachmonats im Jahre 1778:  
in der Kirche des römischen Collegiums von  
Seiner Eminenz dem Herrn Kardinal Mar-  
tus Antonius Colonna, Vikarius von Rom,  
feyerlich getauft worden, mit Namen:

**Maria Anna Moysa de Giorgi.**



Die gesetzmäßige Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi ist das ordentliche Mittel, Kraft dessen der Herr die Ungläubigen zu seiner Kirche beruft, und führt (1). In dessen bedient sich doch Gott, welcher reich ist an Barmherzigkeit (2), bisweilen auch anderer außerordentlicher Mittel zum Berufe und zur Bekehrung einiger seiner Schäflein, welche von ihrer Geburt an immer außer dem einzigen göttlichen Schaafstalle herumgeirret haben. Eines dieser außerordentlichen Mittel sind die himmlischen Gesichter. Ein himmlisches Gesicht hatte den Saulus einen Verfolger in einen Apostel verändert (3). Ein himmlisches Gesicht hat den Hauptmann Kornelius zum Tause geführt (4). Ein himmlisches Gesicht endlich hat den heiligen Justinus (5) den Weltweisen, und den heiligen Basilides (6) den Soldaten beyde glorreiche Blutzengen des Glaubens Jesu Christi bekehrt.

(\*) 3      So

- 
- (1) Rom. 10. 14. (2) Ephes. 2. 4. (3) Act. 9. 1.  
(4) Ibidem 10. 1. (5) S. Just. in dialogo cum Triph.  
(6) Euseb. Hist. Eccles. L. 6. Cap. 5.



So meldet auch Eusebius (7), da er von der Befehung des obenbenannten Martyrers Basilides schreibt, daß sehr viele Heiden von der Stadt Alexandria durch ein Wunder die heilige Blutzeuginn Potamiana von dem Herrn im Himmel schon geküßt gesehen, und durch dieses Gesicht sowohl, als auch durch die Ermahnungen, die sie aus dem Munde dieser Blutzeuginn gehört, die Wahrheit der christlichen Religion erkannt, und standhaft angenommen haben. Solche Gesichte und außerordentliche Befehrungen waren gleich allen Gattungen der Wunderwerke in den drey ersten Jahrhunderten der Kirche sehr häufig! Die Bertheidiger der Christen beschrieben sie zum Beweise und zur Bekräftigung der evangelischen Wahrheiten, als welche von Gott geoffenbart, hernach durch solche Wunderzeichen wären bestätigt worden; um nichts von andern zu melden, führ ich hier nur eine Stelle des Origenes an, welche in seiner berühmten Schusschrift für das Christenthum wider den Erzverläumder Celsus zu lesen ist (8) -- "Celsus mag mit seinen Juden und allen Ungläubigen immer über mich lachen, und mich tadeln, so werde ich doch darum nicht aufhören die Wahrheit zu schreiben, und zu verkünden. Die Gnade Jesu Christi führt gleichsam ihnen zum Trost viele Ungläubige zum Christenthume, sie wirkt in ihnen eine ganz un-

ver-



versehene Veränderung, und macht, daß sich ihr Haß gegen den katholischen Glauben in einem Augenblicke in Liebe verwandelt. Sie sehen einige wachend, einige im Schlafe erstaunenswürdigte himmlische Gesichte, und sie fühlen sich dadurch in Ansehen des Verstandes, und des Herzens alsogleich umgeschaffen, und diese ihre Veränderung ist so ächt und dauerhaft, daß viele den christlichen Glauben, den sie ehe rasend angestritten haben, mit ihrem Blute unterzeichnen. Ich könnte hier dergleichen Begebenheiten viele einzelnweise beschreiben. Die Ungläubigen würden darüber lachen, und wie sie Wunderdinge zu erdichten pflegen, von mir muthmassen, daß auch ich so etwas erdicht habe. Gott, vor dessen Augen alle verborgnen Geheimnisse meines Gewissens offenbar sind, ist mein Zeuge, er sieht die Wahrheit der Dinge ein, von denen ich Meldung gemacht, und er weiß, daß ich nur zu dem Ziele davon Meldung gemacht habe, damit ein jeder die göttliche Wahrheit des Evangeliums Jesu Christi erkennen möge." So lauten die Worte des Origenes. Alles, was bisher gesagt worden, überzeugt uns, daß der Herr mehrmal viele Ungläubige durch himmlische Gesichte zu seiner Kirche berufen und geführt habe, und daß auch ein christlicher Philosoph (denn diesen Ehrennamen wird ja einem Origenes Niemand abprechen) gegen dergleichen himmlische Gesichte, und Befehrungen Achtung tragen müsse. Es ist besonders für unsere Zeiten nicht unnöthig solche Anmerkungen folgender Erzählung vorzusetzen.

(7) Loco mox citat.

(8) Contra Cels. L. I. pag. 34. edit. Contab. 1655.



**B**rucka, eine Türkin von Tripoli, begab sich vor elf oder zwölf Jahren (wie sie selbst dem gerichtlichen Verhöre vor Seiner Eminenz dem Herrn Kardinalvikarius aussagte) mit ihrem Gemahle Bagela, und ihren vier Brüdern, die alle Türken waren, auf ein Schiff, um eine junge türkische Braut, die nach Konstantinopel zu ihrem Bräutigam reisete, zu begleiten. Nach einer glücklichen Schiffahrt von etlichen Tagen, stießen sie auf eine kreuzende Korsare des Maltheserordens, von welcher die zwey Schiffe, auf denen sich das ganze Gefolge der Braut befand, verfolgt, angefallen, und endlich erbeutet wurden. Man brachte sie nach Maltha, und alle Türken wurden als Sklaven verkauft. Der Gemahl der Brucka rettete sich bald durch die Flucht, ihre vier Brüder aber verkehrten sich durch den Tauf Jesu Christi in eine zweyfache Freyheit, und begleiten ist, als eifrige Christen, in Maltha ansehnliche Nemer. Brucka war schwanger, da man sie gefangen nahm, und gebahr nach dem Verlaufe der gewöhnlichen Zeit einen Knaben, welcher getauft in Maltha auferzogen worden, und ist beyläufig zehn Jahre alt ist. Das Naturel der Brucka ist einfältig, gelehrig, und friedsam, ihr Herr, der sie in Maltha gekauft, war mit ihren Dienstleistungen vollkommen zufrieden, er trug Mitleiden mit ihr, daß sie das Unglück hatte Jesum Christum nicht zu erkennen, und gab sich viel Mühe sie zur Annehmung des christlichen Glaubens zu bereden. Allein alles war

ver-



vergebens: der böse Geist hatte ihr in dem Kopf gesetzt, das ewige Leben hienge einzig und allein von den Werken ab, die man in dieser Welt ausübt: durch gute Werke könnten Christen und Türken selig werden, wegen der bösen aber würden jene sowohl als diese zu Grunde gehen: darum gab sie auch allen (und es waren ihrer sehr viele) die mit ihr von dem christlichen Glauben redeten, immer zur Antwort: sie wäre als eine Türkin gebohren worden, sie wollte als eine Türkin leben und sterben, ihr ewiges Heil hienge nur allein von den Werken ab, die sie in dieser Welt ausüben würde; sie setzte hinzu, daß sie eben darum ihren Gott immer um die Kraft Gutes zu thun bäthe, übrigens aber im tröstlichen Vertrauen auf die guten Werke im vollkommensten Frieden lebte.

Diese ihre Unbiegsamkeit gab allen bald zu erkennen, daß allein die Hand des Allerhöchsten ihr Herz umändern könnte; ihr Herr, der sich keine Hoffnung mehr machte, sie zu überreden, gab ihr endlich den Rath, sie sollte sich wenigstens täglich Maria der Mutter Gottes anempfehlen, damit ihr diese von ihrem göttlichen Sohne Licht und Stärke zum Erkenntnisse der Wahrheit erhielt. Maria wird auch von den Türken sehr hoch geschätzt, und als die Mutter eines grossen Propheten geehrt. Darum versprach auch die Brucka, daß sie sich fürhin alle Tage dieser großen Frau empfehlen würde. Sie hielt ihr Versprechen, und es sind nicht

lange an, so sah sie im Sommer bey der Nacht, da sie im Bette lag, das ganze Zimmer von einem hellglänzenden himmlischen Lichte erleuchtet, und in der Mitte desselben eine überaus schöne und liebliche Frau, welche sie als gleich für Maria erkannte: diese tratt zu ihr hinzu, schlug sie auf das linke Wang, und wiederholte dreymal die Worte: Werde eine Christinn, und nimm den Namen Maria Anna an. Darauf verschwand das Gesicht, Brucka fand sich den Augenblick geändert, und ganz entschlossen, den christlichen Glauben anzunehmen; und sich alsogleich taufen zu lassen. Sie erhob sich eilends von ihrer Liegerstatt, lief, weckte ihren Herren auf, erzählte ihm mit großer Freude, was sie gesehen hatte, und bath, er möchte sie ohne Verschub zu dem heiligen Taufe beförden. Ihr Herr erstaunte über eine so gäbe und eifrige Befehrung, welche ihn zugleich an der Wahrheit der wunderbaren Erscheinung, die ihm von der Brucka war erzählt worden, nicht zweifeln ließ. Er dankte tausendmal dem HErrn für seine so große Barmherzigkeit, und antwortete der Sklavinn, zur Empfangung einer so göttlichen Gabe wäre dem Menschen alle mögliche Zubereitung nothwendig, sie müßte vor dem Taufe in der Lehre Jesu Christi unterrichtet werden. Zu allem diesem würde Zeit, Aufmerksamkeit, und Beharrlichkeit erfordert; sie sollte für izt gehen, dem HErrn und seiner jungfräulichen Mutter für die große Barmherzigkeit, die sie gegen sie bezeigt

haben,

haben, Dank sagen, und Gott durch die Fürbitt Maria anflehen, daß er ihr ein immer größeres Licht zum Erkenntnisse der Wahrheit verleihen, sie in dem heiligen Vorsatze stärken, zu dem Taufe, und endlich zur Belohnung des ewigen Lebens führen möchte. Brucka stellte sich auf diese Ermahnungen ihres Herren zufrieden, begab sich in ein nahes Zimmer, und brachte die übrige Nacht vor einem Bildnisse der heiligsten Jungfrau im Gebethe zu, darauf wurde sie durch zwanzig auf einander folgende Tage in der nothwendigen Glaubenslehre unterrichtet, und verharrete während dieser ganzen Zeit auf ihrem Entschlusse, und in dem sehnlichsten Verlangen, den heiligen Tauf, so bald es möglich wäre, zu empfangen. Allein kaum waren die zwanzig Tage vorüber, so fieng sie an zu argwohnen, es möchte etwa das, was sie für ein wahres Gesicht gehalten, nur eine Täuschung gewesen seyn, das ehe so brünstige Verlangen nach dem heiligen Taufe erschloß nach und nach, und sie fiel in den alten Irrthum zurück: daß die Werke allein sowohl Christen als Türken ohne Unterscheid ewig glücklich oder unglücklich machen könnten; so eigensinnig als zuvor sagte sie frey heraus: sie wollte sich nicht taufen lassen, sie wäre als eine Türkin gebohren worden, sie wollte als eine Türkin sterben. Da sie bezeigte in diesem Punkte eine größere Hartnäckigkeit, als sie immer ehe geäußert hatte, in welcher sie auch bis auf den Vorprung des Jahres 1778 verharret ist.

Im

\* \* \* \* \*

Im Herbstmonate des 1777sten Jahres wurde Brucka für den Herrn Karl Giorgi einen Römer, durch einen seiner Korrespondenten in Maltha gekauft, und kam im Oktober desselben Jahres nach Rom in das Haus ihres neuen Herrn. Da wendete sowohl er als auch seine ganze Familie, und noch andere Personen alle möglichen Mittel zu ihrer Bekehrung an, doch ohne Frucht, indem ihr Herz immer mehr verhärtet wurde. In diesem Stande der Unempfindlichkeit verblieb sie bis auf den 21 des Hornungs, an welchem Tage es dem Herrn beliebt hat, seiner Stimme eine Stimme der Kraft zu geben. Es war ein Samstag, Brucka hatte bey schon später Nacht sich zu Bette begeben, und eingeschlaffen; nach einem kurzen Schlafe bemerkte sie jemanden nahe bey ihrer Biegerstatt, der sie mit ihrem Namen nannte: über dieses erwachte sie, sah abermal das Zimmer von einem überaus hellen und schönen Lichte glänzen, und an der Seite des Bettes einen schneeweiß gekleideten Jüngling stehen: Anfangs überfiel sie ein heiliger Schauder und Schrecken, aber sie kam nach und nach wieder zu sich, und fand ihr Gemüth ganz ruhig, und mit einem demüthigen trostvollen Vertrauen erfüllt; da fragte sie dann den Jüngling mit Ehrfurcht, wer er wäre, und was er von ihr verlangte, der Jüngling antwortete ihr: Ich bin Aloysius Gonzaga; gleich darauf zeigte er der Brucka in einer Entfernung eine überaus schöne Frau, und sprach: Sieh, diese ist Maria die Mutter

\* \* \* \* \*

ter Gottes, aber sie will sich dir nicht nähern, weil du keine Christinn bist. Auf diese Worte fühlte die Brucka ihr ganzes Gemüth von einem neuen tröstenden und wirksamen Geiste befeelt, der sie zwar außer Stande setzte, eine Antwort zu geben, aber ihr Herz völlig umkehrte, stärkte, und zu einem unveränderlichen Entschlusse brachte, eine Christinn zu werden. Das Gesicht verschwand.

Nachdem es Tag geworden, erzählte die Brucka ihren Vorgesetzten, und was ihr in der Nacht begegnet wäre, und entdeckte zugleich ihren ernstlichen Willen, den christlichen Glauben anzunehmen, und sich taufen lassen. Diese waren eine zeitlang für Verwunderung ganz außer sich, da sie eine so grosse und schnelle Veränderung sahen: Die Einfalt und Aufrichtigkeit der Brucka ließ sie an der Wahrheit ihrer Erzählung nicht im geringsten zweifeln. Doch, um einen neuen Beweis zu haben, schickten sie dieselbe noch Vormittag (es war ein Sonntag, der 22te des Hornungs) in Begleitschaft eines Bedienten, in die Kirche des römischen Kollegiums: kaum erblickte sie dort, ohne daß ihr wer davon eine Meldung machte, das Bildniß des heiligen Aloysius von erhobener Arbeit, so sagte sie mit Freuden zu dem Bedienten: Sieh, da ist der Jüngling, der mir diese Nacht erschienen ist, und mit mir geredet hat.

Am Abende des zweyten Märzten führte der Herr Karl Giorgi die Brucka in einem Wagen in das Haus, welches für diejenigen bestimmt ist, die vor dem Taufe in der christlichen Lehre unterrichtet werden müssen, allwo ihr auch alles beygebracht wurde, was nach der Vorschrift der heiligen katholischen Kirche erfordert wird, um mit gehöriger Zubereitung den Tauf und die heiligmachende Gnade Jesu Christi zu empfangen: sie erlernte alles sehr leicht, bezeigte immer mehr sehnliches Verlangen nach dem heiligen Taufe, wie auch eine Ehrfurcht, und zärtliche Andacht gegen alles, was zur katholischen Religion gehört.

Den 9ten des verfloffenen Brachmonats, am Pfingstdienstage wurde sie von Sr. Eminenz dem Herrn Kardinal Marcus Antonius Colonna, Vicarius von Rom, feyerlich getauft, und Marianna Mloysia de Giorgi genannt, bey welcher heiligen Handlung der Herr Dominicus de Giorgi, und Frau Gräfinn Scotti, Tochter des bekannten Herrn Karl Giorgi, ihr als Paten beygestanden. Mit ihr wurden auch andere zwey Türken getauft, welche nach einem Schiffbruche in dem Haven von Anzo gefangen genommen worden, und durch die Kraft der göttlichen Gnade gerührt, zu Civita Vecchia den christlichen Glauben angenommen haben. Einer von ihnen ist in Randien gebohren, 25 Jahre alt, ein Sohn eines Türken, der sich Ma nennt, und einer Griechinn mit Namen Katharina, und anstatt des türkischen Na

mens Ebraim hat er die Namen Franciscus Iysus Maria bekommen. Der andere ist von dem Gebiete Algier, ein Sohn des Maban und Fer Elima, er hieß Nemet, in dem Taufe ist ihm der Namen Marianus Mloysius gegeben worden. Nachdem der Herr Kardinalvicarius diesen neuen Sprossen der katholischen Kirche, welche Gott mit so großen und außerordentlichen Wirkungen seiner Barmherzigkeit begnadet hat, die heiligen Sacramenten des Taufes, der Firmung, und des Altars ausgespendet, hat er an sie eine rührende Homilie gehalten, in welcher er die wunderbare Bekehrung der Maria Anna Mloysia de Giorgi erzählt hat. Er hat auch veranstaltet, daß sie über alles das, was bisher gemeldet worden, von dem hochwohlgebohrnen und hochwürdigsten Monsignor Vicesgerens von Rom gerichtlich befragt worden, welcher nach allen gewöhnlichen Rechts-handlungen verordnet hat, daß diese Erzählung zum Drucke befördert würde, zur Ehre katholischen Religion, und damit jedermann die unerschöpflichen Schätze der göttlichen Barmherzigkeit immer mehr erkennen, und preisen möge, als welche nicht aufhört, durch wunderbare Mittel das Heil ihrer Auserwählten zu befördern, und auch zu unsern Zeiten einige durch himmlische Gesichte zum Erkenntniße, und zur Annehmung des wahren Glaubens führt.

Mit Erlaubniß der Oberen.  
Mugsburg, gedruckt und zu finden, bey Joseph Simon Hueber, Hochfürstl. Bischöfl. Buchdrucker auf unsern lieben Frauen Thyr. 1779.